

Hamburger

China-Notizen

NF 242

1. Juli 2008



Chinesischer Fußball für Hamburg?

Legendär ist jener Fußballsommer im Jahre 2006 schon jetzt. Eine begeistert neu aufspielende Nationalmannschaft, doch auch eine Freude der Fußballfreunde, sich der Welt als einfach begeistert, ohne jede Voreingenommenheit, zeigen zu wollen, trugen dazu bei. Wie durch das Fußballwunder beeinflusst, verbesserten sich die trüben Stimmungen im Lande, die Daten der Wirtschaft erfreuten, und davon profitierten noch einmal die Politiker der sogenannten Volksparteien CDU und SPD.

Eben diese Politiker, in ihrer Koalition kaum zusammenarbeitend, haben inzwischen, also in kurzer Zeit, bewirkt, daß die Stimmung im Lande sich erneut gewendet hat, ins Negative. Das gilt für die Wirtschaft, für die verdrossene Öffentlichkeit, aber auch für die Nationalkicker, deren Spiele auf den Rasenflächen der gegenwärtigen Europameisterschaft sich nicht durch-

weg unbeschwingt zeigten. Vielleicht sind diese tatsächlich Barometer der Gestimmtheiten der deutschen Öffentlichkeit.

Die Bundeskanzlerin, samt stattlicher Ministerriege, hat diesen Zusammenhang zwischen Fußball und Politik in durchaus peinlicher Weise bei dem Österreich-Spiel anschaulich gemacht. Der – bekanntlich konservativen – FAZ blieb vorbehalten, ein dermaßen "bescheuertes" Foto der Kanzlerin zu veröffentlichen, das solchen Anbietungen angemessen ist, wenn man sich nicht die Zeit nimmt, über Grundsätze der eigenen Politik nachzudenken. Ausgerechnet am Tag davor hatte der SPIEGEL einen Beitrag dem Thema gewidmet, wie robust und genau die Kanzlerin dafür sorgt, daß nur "richtige" Fotos von ihr erscheinen. – Die Titelseiten-Bilder der FAZ sind, seit sie vor einiger Zeit eingeführt wurden, stets voller Hintergründigkeiten.

Vielleicht sollten sich solche Politiker einmal dem chinesischen Fußball widmen. Dort ist solch ein Spiel seit dem Altertum bekannt, aus späteren Jahrhunderten sind auch einschlägige "Leitfäden", für die Spielweise und die Regeln, bekannt. Sogar Kaiser und hohe Würdenträger hingen diesem Spiel an, das eher ein Kickballspiel war, aber auch andere Spielformen ausbildete. Diese hohen Herren übten sich in diesem Spiel nicht als Betrachter, sondern als Akteure – und der Ball mochte ihnen als Sinnbild politischen Handelns erschienen sein. Auch sonst hält die chinesische Tradition für Politiker vortreffliche Verhaltensregeln bereit: Eine von vielen besagt, daß sie sich beim Tode der Eltern erst einmal für 27 Monate ins Privatleben zurückziehen müssen. Das sorgt für Besinnungen und Erneuerungen.

Jetzt steht in Hamburg CHINA TIME 2008 bevor – und droht eine Allerweltsbetriebsamkeit zu werden. Vielleicht sollte man hierfür ein Turnier im traditionellen chinesischen Fußball vorsehen. Angela Merkel könnte neue Kicker-Standards setzen, oder wenigstens Ole von Beust, einer ihrer Bewunderer. Viele Hamburger würden mitkämpfen – und, wer weiß: vielleicht würde chinesischer Fußball sogar bald einmal olympiareif, nachdem sich "Beachvolleyball" den honorigen Platz vor dem HH-Rathaus erobert hatte. Gemeinschaftsbildend wirkte auch der altchinesische Fußball, selbst wenn er ein Sinnbild politischen Handelns gewesen sein sollte. Aber wer weiß, vielleicht gelingt ja schon den deutschen Nationalkickern auch diesmal ein Stimmungswandel in der Nation – wenn nicht die unglaublich vielen Fehlpässe gewesen wären! Sie, die Kicker und die Politiker, müssen anscheinend noch das Zuspield üben. Vielleicht also doch chinesischer Fußball!